

# BZ No 111

M E I N E M I T M E N S C H E N !

W I R T S C H A F T S K U N D E

S T R A ß E N B A H N F A H R E R

S C H M E L Z E N D E P O L E -  
T A I F U N E A M Ä Q U A T O R

P I P I F A X

S E N K R E C H T S T A R T

In eigener Sache: In Kürze erscheint im Selbstverlag der zweite Teil meiner Bohuslav Reynek - Übersetzungen, die lyrische Prosa "Fischschuppen" und "Die Schlange auf dem Schnee". 74 Seiten, kartoniert, 10,- incl. Porto.

Barfußzeitung Reinhard Ulrich, Waterloostr. 68, 86165 Augsburg

## MEINE MITMENSCHEN !

Mei, Mama Schuta ! was hab ich mich die vergangenen 62 Jahre oft über meine Mitmenschen geärgert, mich vor ihnen geekelt.

Die früheste Kindheitserinnerung: Ein wütender Hausmeister jagt mich noch nicht Dreijährigen aus den wahrhaft kümmerlichen Büschen - wo ich mich gerade zum ersten mal im Leben an der Pflanzenwelt erfreute - vor unserem Haus in der tristen Arbeitersiedlung.

Dieses laute, grobe, phantasielose unsensible Volk der Erwachsenen...

Und schön zum Anschauen ist es auch immer weniger, höchstens mal ein frisch angekommener Zentralafrikaner, eine Zentralafrikanerin.

Nicht mal mehr mich selber ertrag ich im Ganzkörperspiegel: Mir dünnem Spargel ist im Alter ganz unproportional der Bauch gewachsen, ekelhaft, und unlängst sagte die Köchin zu mir, als ich mir die Schürze überm Bauch abband: "Du siehst aus, als ob du schwanger wärst."

Sind wir vielleicht alle schwanger ? Mit dem, was im Bauch rumohrt ? Ekelhaft.

Dreckige, mürrische, höchstens mal auf dem Christkindlesmarkt fröhliche Autisten. Unter denen ich längst selbst zum dreckigen, mürrischen Autisten geworden bin. There is no escape.

Stell dir vor, wir müßten uns nicht nur gegenseitig ertragen, sondern auch verdauen !

Sicher, unsere Freunde, unsere Chlique ertragen wir noch ganz leidlich. Gut genug, um gemeinsam mit Genuß über den Rest der Welt lästern zu können. Über diesen erbärmlichen Rest der Welt.

Gerade, daß uns die Frommen, Edlen und Anständigen noch ermahnen, daß wir auch fromm, edel, zumindest anständig sein müssen, sonst geht nämlich das Abendland unter.

Und die Flüchtlinge müssen auch irgendwo unterkommen. Nicht gerade in unserem Schlafzimmer, die haben sich ja oft wochenlang nicht gewaschen, aber irgendwo schon...

"Nur unter Freunden leben, nur in der eigenen Chlique, der eigenen Gruppe, im eigenen Volk, das wäre halt schon das Beste..., am liebsten eine Lebensgemeinschaft mit lauter Freunden. Also, wie d i e wieder

gucken, da vergehts dir doch gleich wieder ! Die gehören nicht zu uns. Und sowieso sind das alles Egoisten. So was von ordinär und trivial. Gott sei dank kennen wir die nicht ! Gott sei dank gehören die nicht zu uns."

"Laßt uns eine Lebensgemeinschaft der reinen Freunde gründen, rette sich wer kann."

Ja mei, Mama Schuta, was hab ich mich im Leben schon über meine sogenannten Mitmenschen geärgert, mich vor ihnen geekelt. (Und das mit der Lebensgemeinschaft der reinen Freunde hat jedenfalls bei mir noch nie geklappt.)

Wäre es nicht viel angenehmer und gesünder, es würde diese Mitmenschen - mit Ausnahme der Freunde, der Chlique, gar nicht geben ?

Das mag ja so sein, blos würde es mich dann auch nicht geben.

Nicht in einer Zweizimmerwohnung mit Heizung, Strom und fließend Wasser usw.

Es würde mich vielleicht als Sauerampfer Rupfenden unter der Brücke geben, als Sammler und Jäger von Schnecken und Heuschrecken. Nur daß es die Brücke auch nicht geben würde, die hätten nämlich nicht meine Freunde gebaut, sondern irgendwelche von diesen ekelhaften Mitmenschen. So irgendwelche Architekten, Statiker, Bauarbeiter, die ich noch nicht mal Kenne.

(Und unter meinen Freunden würde alsbald der Streit um die besten Sauerampferweiden ausbrechen. So daß wir vielleicht zu dem Schluß kommen würden, daß es schon besser wäre, wenn es die auch nicht geben würde.)

Und freilich, am allerunkompliziertesten wäre es, wenn es mich auch nicht geben würde.

## WIRTSCHAFTSKULTUR

Wir leben in einer Wirtschaftskultur. Mag sein, daß sie noch recht barbarisch ist, mir scheint das auch öfters so zu sein, aber eine andere Kultur haben wir nicht. Nicht mehr, noch nicht.

Goethe - Schillerdenkmal in Weimar, "Freude schöner Götterfunken" der Staatskapelle mit Brilliantfeuerwerk, "Das Wort zum Sonntag", Nacktkopien griechischer Göttinnen im Vorgarten, das Hochhalten christlich-abendländischer Werte... bittschön, wems gefällt, aber das bestimmt

nicht mehr unser Leben, ist nur noch Art-Deko, Als-Ob-Kultur. Mag sein, daß wir uns nochmal auf der Vernissage am kalten Buffet für die restliche Nacht verbrüdern, verschwestern oder wies beliebt, aber im Kater am nächsten Morgen bleibt nur noch der schlechte Geschmack und der sprichwörtliche Künstlerneid der Kulturschaffenden.

Was noch ein Glück ist, denn wenn die sich echt verbrüdern, dann gute Nacht. Dann gibt wieder die Inquisition den alleinseligmachenden Glauben vor, dann gibt wieder der SED-Staatskulturrat die aktuellsten Zehnjahrespläne zur ästhetischen und moralischen Aufforstung heraus, Lehrpläne und Strafgesetze für alle noch nicht willig Mitkulturschaffenden. (Dann blieb mir wirklich nur das Sauerampferrupfen unter der Brücke.)

Gott sei Dank leben wir in einer Wirtschaftskultur ! Das ist zwar noch kaum bewußt, deswegen ist sie noch recht barbarisch, aber wenigstens die Priesterherrschaft, den SED-Staatskulturrat haben wir hinter uns. (Die regierenden Parteien leider noch nicht, immer bleiben so Reste zurück.)

Kunst gibt es ja vorallem noch, weil es auch noch einen Kunstbetrieb gibt, sogar einen Kunstmarkt, Kultur gibt es noch, weil es ja zB. auch noch ein Kultusministerium gibt (man hört schon im Wort die Abstammung von der Priesterherrschaft), gemäß dem Trägheitsgesetz, es gibt ja auch noch die alleinseligmachende Katholische Kirche, obwohl ihre Mission eigentlich im 13. Jahrhundert beendet war.

Nein, wir leben in einer Wirtschaftskultur. Daß wir nicht Sauerampfer rupfend unter der Brücke leben, verdanken wir ausschließlich der Wirtschaft. Ohne die es nicht einmal diese Brücke geben würde.

Und wenn wir bedenken, was diese brückebauenden Architekten, Statiker, Bauunternehmen mit allen Bauarbeitern von der restlichen Wirtschaft brauchen, um überhaupt diese Brücke bauen zu können, angefangen bei der Brezel mit Kaffee zum Frühstück, mit allen Baumaterialien, Werkzeugen, Maschinen, Technologien, Baukunst und Statik usw, dann verdanken wir allein diese Brücke der gesamten arbeitsteilig unendlich verflochtenen zusammenarbeitenden Wirtschaft.

Alles, was wir im Leben so konsumieren, wovon wir einiges ja doch wirklich brauchen, verdanken wir den in genialer produktivitätssteigernden Arbeitsteilung erbrachten Leistungen unserer Mitmenschen.

Völlig egal, ob wir die zu unseren Freunden, Verwandten und Bekannten, zu unserer Chlique, zu unserer Gruppe, unserem Volk, unserer Nation, unserem Kontinent zählen. Keine Kaffeebohne zB kommt aus Europa. Oder ob wir die zu denen zählen, die uns nur ärgern, die uns nur lästig sind, uns zum Ekel. Oder, wie die Meisten, uns einfach gleichgültig sind.

Die Wirtschaftskultur, in der wir leben, die unser Leben bestimmt, und die halt leider noch recht barbarisch ist, noch gar keine Mozart-sonate ist, ist eine Tatsache.

Zugegeben, noch eine barbarische, es gilt vorallem "Freie Bahn dem Mächtigen", dem mit den starken Ellenbogen, nach oben buckeln, nach unten treten.

Wie die Germanen mit dem Schwert in der nervigen Faust im Vergleich zu den verfeinerten, kultivierten Römern die reinen Barbaren waren. Die eben mal ein Weltreich in Schutt und Asche legten.

Sicher, die Germanen waren noch im Vorteil gegenüber uns heutigen Wirtschaftsbarbaren, sie freuten sich noch am Waffenbruder, der mit ihnen in die glorreiche Schlacht und nach Walhalla zog, sie hatten immerhin noch ihre Stammeskultur, ihre gemeinsamen Götter, während es in unserem Privat- und Profitkapitalismus, in unserem kultivierten Egoismus wenig Freude am Mitwirtschaftenden gibt, wir sind ja eher unter Konkurrenten und Freßfeinden, also wirkliche Barbaren.

Selber schuld.

Wir realisieren nur das, was uns am konkurrierenden Mitmenschen ärgert, ekelt, da gibt es ja Grund genug, und deswegen leben wir als eigentlich herzhaftere Barbaren sein Könnende in einer noch herzlosen Wirtschaftsbarbarei. Ich übertreibe um der Deutlichkeit willen, aber Kapitalismus ist ja einfach herzlose Wirtschaft.

"Mal probieren, ob es ohne Herz nicht viel besser geht. Das müßte doch uns herzhaften Barbaren bestens gelingen."

Was die Umsatzzahlen, Gewinnmargen, das wachsende Bruttosozialprodukt betrifft, gelingt es bestens.

"Wir können doch wirklich auch ohne Herz."

"Ja mei, Mama Schuta, Puta Merdes, was mich diese Mitmenschen wieder ärgern, anekeln. Warum müssen die so ekelhaft sein, gerade jetzt, wo der Laden läuft wie noch nie !"

## STRAßENBAHNFAHRER

Ein bis zweimal die Woche fahre ich mit der Straßenbahn in die Innenstadt. Öfter lohnt nicht, oft fahre ich nur, weil ichs im Vorort nicht mehr aushalte.

In eine Innenstadt, in der ich mich dann frage: Was machst du hier eigentlich?

Zum konsumieren fehlt mir die Lust und das Geld, und der ganze tröge Rummel ist mir nach 4 Jahren immer noch so fremd wie in der ersten Woche hier. Am Handy kann ich auch nicht zappen, weil ich keines hab, nicht einmal eines will...

Scheinbar hab ich mit diesem Laden hier gar nichts zu tun. (Mit 2 - 3 Ausnahmen) Ich fahr halt in diese Stadt mit dem sicheren Instinkt für den mürrischen, schlechten Geschmack...ins rauschende Nichts.

Und wenn dann die Straßenbahn kommt, wenn ich den Straßenbahnfahrer in seiner Kabine sehe, realisiere ich, daß dieser Mensch täglich 8 Stunden die Straßenbahn unfallfrei durch die Stadt fährt. Auch nicht immer das reine Vergnügen, aber er tut das ganz real für mich und zahllose andere Fahrgäste, verantwortungsbewußt, treu.

Obwohl wir doch gar nicht befreundet sind, obwohl er mich und alle die anderen Fahrgäste noch nicht einmal kennt. Leistet er hier mir und allen Fahrgästen einen echten Freundschaftsdienst.

Mir dämmert eine ganz neue Art von Wirklichkeit.

Während die bis zum Überdruß penetrante grelle Präsenz meiner unattraktiven Mitmenschen, Mitegoisten das Eine ist, das ich als immer unwirklicher, unterirdischer, fremder erlebe, ist dieser treu und still seine Pflicht tuende Straßenbahnfahrer wie aus einer anderen Welt. Aus keiner grellfarbenen Welt, eher aus einer noch in der Ferne grau vernebelten Welt, aber dort, fern im Nebel, hat etwas zuinnerlichst mit mir zu tun.

Eine ganz neue, unaufdringliche Wirklichkeit kündigt sich an.

Immerhin habe ich ein leicht schlechtes Gewissen, wenn ich im Gegensatz zum Straßenbahnfahrer gerade nichts für meine Mitmenschen arbeite, ich bin sogar fast ein bißchen neidisch auf ihn, denn ich fühle ihn als mitten im Geschehen, und mich nicht.

Zum Ausgleich bin ich dem Straßenbahnfahrer ein bißchen schüchtern

dankbar, ganz unpersönlich. Weil persönlich, privat kenne ich ihn ja gar nicht, werde ihn vermutlich nie kennenlernen. Und wenn doch, wäre er für mich womöglich nur einer von diesen ärgerlichen, ekelhaften sogenannten Mitmenschen, womöglich würde er im Freibad mit seinen geschmacklosen Tattoos auch nur die Gegend verschandeln. (Wie mein unproportionaler Bauch, ich geh schon gar nicht mehr ins Freibad.)

Diese beiden Mitmenschen, einmal den treu seinen Dienst tuenden, für seine Mitmenschen arbeitenden Straßenbahnfahrer und den dann persönlich privat sich Darlebenden kann ich jetzt im Geiste nebeneinander vor mich hinstellen.

Was nehme ich beim Einen wahr, und was nehme ich beim Anderen wahr ?

Im Fall von dem mir ärgerlichen privaten Widerling - es kann zur Abwechslung auch mal eine mich restlos faszinierende schöne Frau sein, - Antipathie und Sympathie sind nur die zwei Seiten derselben Münze - nehme ich das wahr, wozu dieser Mensch geworden ist. Was er und das Leben aus ihm gemacht haben. Und ich schaue: Ist das für mich genießbar, d.h. konsumierbar, oder nicht ? Ich nehme die an ihm erscheinenden Vergangenheitswirkungen wahr.

An dem Straßenbahnfahrer im Dienst an diesem grauen Augsburger Tag nehme ich das wahr, was er **m a c h t** , und was er mit seiner Mitwelt **m a c h t** , denn Augsburg mit fahrenden Straßenbahnen ist eine andere Stadt als ein Augsburg ohne Straßenbahnen.

Ich nehme ein Stück Wirtschaftskultur wahr, gerade mal einen Zipfel davon.

Allerdings ist das kein reflexhaftes passives Wahrnehmen wie beim ekelhaften Widerling oder zur Abwechslung bei der atemberaubend schönen Frau, sondern das ist ein zartes, aktives Wahrnehmen, ich muß das Bild dieses treu für alle Fahrgäste fahrenden Straßenbahnfahrers produzieren, das heißt, das ist eine Imagination. Die aber tiefer in die Wirklichkeit eindringt als das nur reflexhafte "gefällt mir - gefällt mir nicht."

An dem Widerling nehme ich wahr, was er und das Leben aus ihm gemacht haben. Ich nehme Vergangenheitswirkungen wahr.

Am Straßenbahnfahrer im Dienst nehme ich wahr, was er in der Welt und

aus der Welt macht, ich nehme Zukunftswirkungen wahr.

Der Unterschied könnte größer gar nicht sein.

Der machende, arbeitende Mensch ist realerer Mensch, als der, der sich nur in dem, was das Leben aus ihm gemacht hat sich darlebende Konsument.

Der erstere schafft neue Realität, der zweite verkonsumiert nur die vorhandene, kein Wunder, daß er dabei nicht immer schöner und angenehmer wird.

Der für seine Mitmenschen arbeitende, produzierende Mensch, mag er privat noch so verdorbene, widerliche Angewohnheiten haben, ist ein wirkendes Ich.

Ein Ich, das neue Wirklichkeit schaffend, sich selbst verwirklicht. Der Nur-Konsument ist noch kein Ich, ist nur ein Ego, nur ein Egoist. Was wir ja alle zwangsläufig sein müssen, wir haben Bedürfnisse, also müssen wir konsumieren.

Der Konsument ist die ganz unvermeidbare eine Hälfte von uns. Verdorben, widerlich, ekelhaft wird es erst, wenn man diese Hälfte für das Ganze erklärt, das Ganze auf diese Hälfte verkürzt.

Es ist ja gut, daß wir auch Egoisten sein können, früher, z.B. im alten Ägypten, konnten die Menschen das noch gar nicht sein, deswegen auch noch keine in sich geschlossene Persönlichkeiten sein, denen der Pharaos und die Priester sagen mußten, wo es lang geht. Ohne Egoismus wären wir unendlich langweilige, gleichförmige Massen. Der Egoismus ist die erste Stufe der Freiheit, die erste Hälfte, die Konsumfreiheit. Die aber nur noch ins Verderben führt, in den Krieg aller gegen alle, wenn sie nicht um ihre zweite Hälfte ergänzt wird, um die Produktionsfreiheit.

Wenn die erreicht ist, haben wir im besten Sinne eine Wirtschaftskultur.

Ist die bereits erreicht? Leistet der Straßenbahnfahrer bereits seinen Dienst aus Freiheit? Oder muß er ihn leisten, weil sonst er und seine Familie nichts zum Wohnen, schlafen, essen hat?

Muß er die Arbeit tun, für Lohn, oder ist er für die Arbeit freigestellt, indem ihm die Gemeinschaft von vornherein ein Einkommen garantiert, so daß er seine Arbeit aus Freiheit tun kann?

Dafür sind aber wir Konsumenten als Demokraten verantwortlich, nämlich

daß er ein gerechtes Einkommen erhält, mit dem er z.B. sich eine Wohnung dort in der Stadt leisten kann, wo er arbeitet.

Plötzlich haben wir mit diesem Straßenbahnfahrer ganz existenziell etwas zu tun.

Auf diesem Wege z.B. wird aus unserer noch barbarischen Wirtschaftskultur eine wirkliche Kultur. Wirtschaftskunst. In der die Menschen, anstatt immer häßlicher, verdorbener, ichloser zu werden, immer ichhafter, schöner, gesünder werden.

Und nicht nur die Menschen, sondern auch die Brücken, die Fabriken, die Gletscher und die Regenwälder.

Dann werden allmählich alle diese ärgerlichen, häßlichen, ekelhaften Eigenschaften der Menschen dort hinsinken, wo sie hingehören: Zu Boden, sich ablagern als Kompost, Humus bildend. In die Vergangenheit absinken.

#### SCHMELZENDE POLE - TAIFUNE AM ÄQUATOR

Unser derzeitiges Denken gleicht allzuoft den abschmelzenden Polen.

Und unser Fühlen, genauer gesprochen unsere alles wegfegenden Emotionen, gleicht den Taifunen, Extremwetterlagen.

(Ich übertreibe schamlos, es gibt längst auch die Gegenbewegung.)

Die Erde braucht unverzichtbar die Regionen des ewigen Eises an den Polen. Wo die Luft- und Meeresströmungen aus den heißen Zonen, die auch unabdingbar zur Erde gehören, herabgekühlt werden. Der Äquator braucht ganz unverzichtbar Nord- und Südpol.

Unser Denken muß kalt, klar, kristallin, transparent sein können. Unverführbar durch alle lauen Winde und Meeresströmungen. Das Denken muß uns klar, scharfkonturiert, kalt sagen können, wie die Welt ist, wie wir sind, was Sache ist.

Dank dieser klar durchschaubaren Sicherheit kann dann das Fühlen ausgeglichen, harmonisierend, souverän werden.

Und erst dann kann sich unser Wille erwärmen.

Erst dann können wir das kalte, klare Denken durchwärmen, ohne es zu verwässern, ohne es zu trüben.

Weil unser Wollen derzeit so kalt ist, kalt, feige, egoistisch, erwärmen sich stellvertretend dafür die Pole, das Klima.

Was eigentlich ein menschlicher Kulturprozeß sein müßte, das erwärmen des Denkens, wird so zum bloßen Naturprozeß mit den bekannten, katastrophalen Folgen.

Konfuses, verwässertes erodierendes Denken, disharmonisches unselbständiges Fühlen und kaltes wollen führen so sicher in die Katastrophe wie als Folge davon die Klimaerwärmung in die Katastrophe führt.

PIPIFAX

Zur Zeit der gehäuften Feiertage - Weihnachten, Sylvester, Neujahrskonzert - stellt sich die Frage besonders bang: Werden wir wohl jemals erwachsen werden ?

In Familie, Chlique, Gruppe unterm Christbaum, in der einen Hand das Sektglas, in der anderen das Feuerwerk, wohl eher nicht.

Und in Bad Tölz, weiß der Kuckuck, warum ich da an Sylvester hingefahren bin, auch nicht. Die lassen mich in der Kälte stehen, überall nur vorgebuchte geschlossene Sylvestergesellschaften. Grad ein Bier hab ich mir mühsam erbettelt, neben dem Salatbuffet.

Vielleicht daß die Flüchtlinge auf dem Weg durch Wüste, übers stürmische Meer, um vor gesperrten Häfen anzukommen, ein bißchen erwachsen werden. Und sei es nur, daß ihnen dämmert, sie entgehen den Katastrophen nicht so einfach.

Erwachsen werden ist nicht leicht, ist so schwer wie mutig werden. Ich will nicht behaupten, daß ich schon erwachsen wäre, gar mutig sei. Nur, daß ich einen Begriff davon habe.

Im satten Wohlstand, im allseitigeregelten und abgesicherten, sind die Aussichten erwachsen zu werden nicht so gut.

Obwohl man idealiter ruhigen, geregelten Wohlstand haben sollte, um in aller Ruhe erwachsen werden zu können. F a l l s man sich mutig den Katastrophen, Wüsten, Meeresstürme in sich stellt. Tut man das nicht, m ü s s e n die Katastrophen von außen kommen. Beginnend mit dem nicht erwachsen werden, infantil werden.

Der Mensch hat eine natürliche Neigung, infantil zu werden. Nicht kindlich, sondern kindisch.

Wieder, wie als Kleinkind, Faxen auf dem Töpfchen zu machen. Im großen Hotel Mama.

Hotel Mama, das sind die geregelten Sicherheiten im satten Wohlstand, voller Bauch beruhigt. Und möglichst viel geschenkt zu bekommen.

Wenn wir blos nicht so viel Angst hätten. Allein zu Bett zu gehen danach. Wir können uns ja fidel bis 4<sup>00</sup> früh zuprostet, aber die Angst danach, allein im Dunkeln, und der Kater am nächsten Tag...

Und bei wem dürfen wir in die Schürze weinen ? Vielleicht bei diesen mitfeiernden Faxen machenden Egoisten ?

Wir können ins Smartphone weinen, aber dann gibts da womöglich nur Kurzschuß, und dann...sind wir hoffnungslos allein.

Und in Bad Tölz ist überall geschlossene Gesellschaft, so wills die Tradition an Weihnachten und Sylvester.

Meine letzte Impression von Bad Tölz: Ein milder Winterabend, kein Schnee kein Frost, auch keiner angekündigt, die Sichel des zunehmenden Mondes und ein paar Schäfchenwolken am Himmel, und die städtischen Streufahrzeuge streuen großzügig das gesamte Straßennetz inclusive der Parkplätze ab, salzt es richtig ein, vermutlich müssen die Salzspeicher zum neuen Jahr leer sein, daß einem die Neufüllung auch komplett finanziert wird.

Eventuell ist es leichter, eine Wüste und ein Meer illegal zu durchqueren, als in Bad Tölz erwachsen zu werden.

Und überhaupt, was soll das denn sein, erwachsen zu werden ?

Kinder müssen manchmal Pipi machen, ihr gutes Recht, manchmal dabei auch Faxen, auch ihr gutes Recht, aber Erwachsene machen allzu oft Pipifax, und das sollte Erwachsenen eigentlich nicht mehr erlaubt sein. Könnte es sein, daß erwachsen werden z.B. etwas mit Katastrophen vor

Ort, einer Wüstendurchquerung, wo am Weg die Knochen der Verdursteten bleichen, einer Fahrt im Schlauchboot über stürmisches Meer und allem anderen als einem herzlichen Willkommen im gelobten Land zu tun hat ? Also mit einer harten Schule des Selbstbewußtseins ?

Wie gesagt, es muß nicht die lybische Wüste, das Mittelmeer, der gesperrte Hafen von Lampedusa sein. Das Leben bietet vor Ort genügend Wüsten, stürmische Meere, gesperrte Häfen. Wir sind mitten unter ihnen, sobald wir uns nicht mehr im Hotel Mama beduseln.

Wir müssen gar kein Zentralabitur, keinen Mastertitel haben, das Leben ist so frei und hält immer die aktuellen notwendigen Prüfungsaufgaben bereit.

Die Frage ist nur, nehmen wir sie an, oder machen wir lieber Pipifax. Die drohende Klimakatastrophe ist z.B. so eine Prüfungsaufgabe, klar und eindeutig genug gestellt. Aber die Antworten von uns, von -pars pro toto - den Regierungen kann man noch unter Pipifax abhaken.

Grundsolide Prüfungsaufgaben zum erwachsen werden gibt es zur Zeit mehr als genug.

Z.B., wie sieht eine wirkliche Demokratie aus, anstatt diesem gleichermaßen albernen wie schädlichen Politikpipifax ? All die Präsidenten, auf dem goldenen Töpfchen thronend große Reden haltend über geheiligte nationale Interessen, als ob Nationen nicht schon mehr als hundert Jahre nur noch Pipifax wären. Wilsons vierzehn Punkte , "Die Freiheit der Völker", der Völkerbund, heute die UNO: Pipifax.

Es gibt keine Freiheit der Völker, es gibt kein Völkerrecht, es gibt nur die Freiheit der konkreten einzelnen Menschen. Mit dem theatralischen Völkerrecht operiert, wem das gerade in den Kram paßt, nicht selten, um die Freiheit konkreter Menschen in den Staub zu treten.

Wilson z.B. hielt erst einmal ganz große Reden über das Völkerrecht, vierzehn geniale Punkte verkündigte er vom Töpfchen, aber schon bei Kriegsende in Versailles interessierten die ihn schon nicht mehr so, war halt Pipifax gewesen, im Interesse seiner Machtpolitik waren schon andere Faxen gefragt.

Faxen sind ja nichts, was die Faxenmachenden ernst nehmen würden, man macht sie halt manchmal, um davon abzulenken, daß man eigentlich längst in die Heia gehört. Allerdings erwartet man selbstverständlich, daß die

Anderen die Faxen ernst nehmen, wehe wenn nicht, dann gibt es richtig Geschrei. Richtig Pipifax, zum Beispiel Kriege. Dann wird die Kacke wild durchs ganze Wohnzimmer gepfeffert.

## SENKRECHTSTART

Mein ökologischer Fußabdruck ist relativ klein bescheiden, seit mehr als 40 Jahren nicht mehr geflogen, vorletztes Weihnachten das Auto verschenkt, Klamotten nur aus dem Second Hand,...

Nur an Sylvester bin ich in Gefahr, ihn zu verbreitern. Nur in Gefahr, losgelassen habe ich dann defakto die letzten 50 Jahre doch nichts. Aber schon als Kind faszinierte mich jede Art von Feuerwerk, am meisten natürlich die unerschwinglichen Raketen. (Mühsam bästelten wir uns selber Raketenähnliches.)

Im Innern zünden Schwefel, Salpeter, Phosphor oder was auch immer, es entsteht Hitze und Druck, entweichen können die feurigen Gase nur am hinteren, unteren Ende, und zschschsch... hoch schießt die Rakete, der Schwerkraft entgegen, und explodiert im farbigen Funkenspiel, die Nacht erhellend.

Derzeit, wie schon lange, wie schon eine gefühlte Ewigkeit lang, sind wir platt am Boden, die Schwerkraft hat uns fest im Griff. Am Boden sehen wir nur das irdisch-allzuirdische, unsere ekelhaften Mitmenschen. Und wie der Bauch wächst.

Kalt, reaktionslos ruhen Schwefel und Phosphor in uns. Unser Sonnenerbe.

Bis zur Initialzündung, bis zur kontrollierten Explosion. Bis zum Senkrechtstart.

Der Zündfunke ist das Gewahrwerden, das wahr machen unseres Ichs. Das Fünklein in uns. In mir und jedem Menschen.

Gerade noch in unüberwindbarer Trägheit von der Gravitation am trivialen Boden verhaftet, zündet das Fünklein im Menschen, der Sonnenfunken, und ab geht die Post, der Sonn entgegen.

Alles Feuer durch die enge Düse gezwängt, und es geht steil aufwärts. Am besten senkrecht.

So daß wir uns wenigstens einmal den ganzen Schiet von oben begucken können. Ist wichtig, für die Übersicht.

Dabei dürfen wir sogar an die vorgeblich echten großen Weltraumraketen denken. Egal, ob die nun wirklich auf Mars und Venus landen oder nur beim Weltraumschrott.

Was mich an ihnen immer restlos fasziniert hat, ist der Start. Ein Orkan von Feuer, 120% Schub, und die Rakete steht im ersten Moment nur gerade still in der Luft. Senkrecht. Hebt sich erst ganz langsam, wird mit jedem Meter schneller, bis sie hinaufschießt, und in der Umlaufbahn geht es dann sogar ganz ohne Schub.

Ob wir diese "echten" megateuren megaluftverschmutzenden Weltraumraketen wirklich brauchen ?

Wir brauchen sie als Meditationsobjekt. Als Anschauungsobjekt für die Überwindung der Schwerkraft. Für den Senkrechtstart.

Wem das zu hoch ist, der muß sich halt weiterhin mit dem ganzen Schiet flach am Boden rumärgern. Bis der Kessel platzt.

Manch einer wird es zuerst einmal nur bis zum Knallfrosch, zum Kanonenschlag, zum Schwärmer oder Heuler bringen.

Senkrecht aufsteigen wird nur, wer die Rakete sachgemäß gebaut hat und senkrecht startet.

Kein schlechter Brauch, ein neues Jahr mit einem Senkrechtstart zu beginnen.